

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Kassel, am 3. August 1819.

Seit meinem vorigen Berichte sahen wir hier neu das Melodram Saul, nach dem Französischen, und die Burg Rocheloup, Oper von Dehlenschläger, Musik von Kuhlau. Weder jenes Melodram noch diese Oper gefiel. Doch fand der Israelitische König, bei welchem eine junge Schauspielerin einige Anlage verrieth, mehr Beifall, als die Kauerburg. In dieser bekamen indeß die singenden Lieblinge, Frau Guhr und Mansell Reuter, als Adelaide und Juliane, laute Beifallszeichen, wegen zweier Arien, deren eine jedoch eingelegt schien. Der Gegenstand der Oper, dem es an sanfteren Empfindungen gebricht, weshalb er der Musik nicht zusagt, würde besser als Schauspiel behandelt werden können. Gräßliche Auftritte hat er. Die Musik bewies den tiefen Harmoniker, war aber kirchenmäßig.

Der Beifall, dessen Mansell Reuter sich erfreut, welche nun ihre zu hohe Sprechstimme nur selten noch ertönen läßt, ist dauernd. Sie und Frau Guhr entzückten auch bei der Wiederholung der Oper: Figaro's Hochzeit, besonders durch das Duett, wo der Brief vorgelesen wird, so, daß um nochmaligen Vortrag desselben gebeten wurde — ein hier fast unerhörter Fall! — Als Fanchon gefiel M. Reuter ebenfalls außerordentlich und wurde hervorgehoben. Herr Gröber gab mit Lebendigkeit den St. Ball. Hr. Berthold sang den Abbe, welcher jedoch in einen Professor der schönen Wissenschaften verwandelt worden war. Diese Verweltlichung wurde indeß nicht von aller Welt gebilligt. Sogar eine der Mitspielenden blieb immer bei dem Titel: „Herr Abbe.“

An Gästen hat es hier nicht gefehlt. Mansell Maas hat einige, wichtige Gastrollen gespielt: Desfina, Phädra, Baronin in stille Wasser sind tief und Iphigenie in Tauris. Diese verdiente Künstlerin muß wegen der Richtigkeit ihrer Darstellung, der Lebhaftigkeit ihres Gefühls, des Adels ihrer Geberden, gepriesen werden. Ihre Sprache ist so deutlich, als nur eine seyn kann. Kein Wort, keine Sylbe geht verloren. Sie macht wenig Handbewegungen und immer nur bedeutende. Bei allen diesen großen Vorzügen erregte doch das Spiel der achtungwerthen Künstlerin nicht stetes Wohlgefallen. Sie hat in ihrer Sprache, wenn auch selten, Etwas, das an irgend eine kleine Landschaft erinnert, ist zuweilen eintönig, und belegt überhaupt viel zu viel Wörter mit Nachdrucke. Dadurch entsteht eine widerliche Bedrängung des Zuhörers. — Die Liebeserklärung der Phädra trug die Künstlerin mit sichtbarem Wohlgefallen, rasch und ausgezeichnet vor. — Zu Dresden haben Sie in eben dieser Rolle die unerreichbare Schröder neulich mit besonderem Vergnügen gesehen, und daran, Dank

sey es dem tiefgelehrten Böttiger, mittelst der Abendzeitung, auch Ihre Leser lebendigen Antheil nehmen lassen. Allerdings verdient jene Wiener Zierde aller deutschen Künstlerinnen auch in dieser Phädrarolle Verehrung und Bewunderung. Dennoch möchte ich mit Lessing's Prinzen, den neulich Herr Thieme sehr gut darstellte, wohl sagen: „Ich wünschte, Ihre Kunst in andern Vorwürfen zu bewundern,“ zugleich aber Conti's Antwort in der Art hinzusetzen: „Keine bewundernswürdigere Künstlerin gibt es; aber sicherlich einen bewundernswürdigern Gegenstand, als diesen;“ denn wahrlich! nunmehr sollte auch nicht die entfernteste Erinnerung an jene Gräuel Pasiphae's noch Statt finden; so sehr man auch Racine's und Schiller's feine Kunst bewundern muß, das Unheil zu bemängeln. — Freilich, will man einmal den Honigkelch leeren, eine solche Meisterin auf ihrer höchsten Stufe zu bewundern; das arge Gift muß mit hinunter geschluckt werden.

Unstre Feige, die vor einiger Zeit auch die Phädra sehr brav gab, seit Monden aber am Spielen verhindert wurde, will, wie man vernimmt, nun bald als Sappho auftreten, welche wir hier noch nicht sahen. Möge die Hoffnung nicht getäuscht werden! Dann dürfen wir uns auf einen längst erschnitten Genuß freuen.

Der zweite Gast war Herr Wangand von der Manheimer Bühne. Er sang den Taddaus im Sternmädchen und ähnliche Bouffonwerke. Er bemüht sich unverkennbar, seine schwere Pflicht zu erfüllen, und es mißlingt ihm gerade nicht. Aber ein Gesangkünstler ist er nicht, und wer mag immer an die, zur Sache nicht gehörige Thorenjüngerei:

„Die ganze Welt ist ein Orchester“ oder dergleichen erinnert werden! — Himmel's liebe! Welche Weisen in der Fanchon meist gleichsam nur hingehaucht, bewiesen übrigens, als wir neulich Herrn Wangand den eben gedachten Gesang vortragen hörten und sahen, aufs Neue, ihren Reiz, nebst der Wahrheit, daß jene vielen Wiederholungen in andern Bühnengesängen durchaus keine Tugend sind. Möchten recht viele Donseker himmelwürdig werden, doch einstweilen auf Erden bleiben!

Der dritte Gast, Herr Demy von der Königsberger Bühne, spielte gestern Abend im Kosebue'schen Kind der Liebe den Fritz Bötticher mit verdientem Beifall. — Die Gastspieler, welche fast immer in bekannten Stücken auftreten müssen, sollten billig nie anders, als in solchen Rollen erscheinen, die durch ihre ausgezeichnete Ausmalung die Unannehmlichkeit vergüteten, welche durch die Wiederholung solcher alten Stücke herbeigeführt wird.

A. E. Kroneisler.

## B e m e r k u n g.

In dem Intelligenz-Blatte der k. k. priv. Wiener Zeitung vom 2ten d., befindet sich eine Anzeige von den dramatischen Spielen des F. A. von Kurländer, welche denselben bestimmte, öffentlich zu erklären, daß jene lobpreisende Ankündigung ganz ohne sein Wissen erschienen sey, und daß er sie auf seine dramat. Beiträge keineswegs anwendbar finde.

Für den kleinern Theil des Publikums, der letztere oder ihn selbst kennt, bedarf es dieser Erklärung gewiß nicht, wohl aber für die Zahl, welcher vielleicht nur diese Ankündigung aber nicht jene Genehmigung bekannt ist, die der Verfasser in dieser Hinsicht hegt, und welche er in der Vorrede zum ersten, zweiten, siebenten und neunten Jahrgang seines Taschenbuchs wiederholt ausgesprochen hat.